

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Son-  
tagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich  
1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten  
1 Mt. 60 Pf. excl. Postgebühren.



Inserate  
werden die 5-gespaltene Corpusteile mit 15 Pf., lokale Ge-  
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet  
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr  
erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

N<sup>o</sup> 1223

Abrensburg, Donnerstag, den 17. März 1887

10. Jahrgang.

## Die Hinrichtungen bei Ruffschut.

Ein ernstes, erschütterndes und in seinen Folgen gefährliches Ereigniß liegt hinter uns. Rasch und energisch, wie die Revolten in Rußland und Sibiria niedergeschlagen wurden, folgte auch die Strafe dem Verbrechen auf dem Fuße. Sie konnte nach dem eisernen Gesetze der Soldatenzucht und Disziplin, falls eine Begnadigung nicht bewilligt, keine andere sein als der Tod, und es haben auch sieben der am schwersten kompromittirten militärischen Urheber der Schilberhebungen nebst zweien dem Zivilstande angehörigen Personen bereits die verdiente Bestrafung erhalten. Sie haben ihr „tollkühnes Unternehmen“ ihr hochverrätherische und eidbrüchige That, mit dem Leben bezahlt.

Betrachtet man dieses Ereigniß vom Standpunkte des Rechtes und Gesetzes, so wird man das strenge Vorgehen der Regentenschaft durchaus billigen müssen. Sie war es ihrer eigenen und der in ihr verkörperten Staatsautorität schuldig, ein Exempel zu statuiren. Allein ein anderes Aussehen bekommt die vollen Thatsache der Füßsürungen, wenn man sie vom Standpunkte der Sicherheit Bulgariens und dem der Aufrechterhaltung des Friedens in Erwägung zieht.

Da ist zunächst zu konstatiren, daß das Bulgarien von heute nicht mehr dasjenige ist, wie es Fürst Alexander verlassen. Wohl hat die Regentenschaft mit einer allenthalben bewunderten Ruhe, Mäßigung und Festigkeit die äußere Ordnung im Lande aufrecht erhalten und — gestützt auf das lebhaft erwachte nationale Bewußtsein des überwiegenden Bestandtheiles der Nation — sowohl die Mission kaulbars, als auch die neuesten Attentate gegen den Staat überstanden. Allein nicht minder standhaft ist der innere und äußere Feind geblieben. Der beharrlichen ge-

heimen Wühlerei ist es gelungen, die Gesellschaft in bedenklicher Weise zu zerlegen, die Anhänger Rußlands zu vermehren und ihre Zahl noch durch Diejenigen zu vermehren, die zwar im Herzen so gute Bulgaren sind wie Regent Stambulow, die aber nicht ohne Grund ausrufen: Was können wir Handvoll Bulgaren gegen das mächtige Rußland ausrichten, wenn uns die übrigen Mächte im Stiche lassen?

Die innere Zerrüttung des Landes muß weit vorgeschritten sein, wenn man vernimmt, wie zahlreich die Theilnehmer an dem neuesten Komplotte waren, und daß sich selbst solche Männer wie Tsanow, Karawelow und Nikiforow als verdächtig hinter Schloß und Riegel befinden, Tsanow, der als Minister des Außen unter Alexander vor genau einem Jahre ein Bündniß mit der Türkei gegen Rußland suchte, Karawelow, der zwar von jeher als verdächtig galt, jedoch von dem scheidenden Fürsten als Regent empfohlen worden war, und so lange als er als solcher fungirte, nirgends die Zirkel der Unabhängigkeitspartei fürte, und endlich gar Nikiforow, der geniale Kriegsmminister, welcher nach dem Abzuge der russischen Offiziere über Nacht förmlich eine Organisation ins Leben rief, die wesentlich zu dem Siegeszuge der jungen bulgarischen Armee beitrug! Wo solche Gesinnungswandlungen in größerer Menge und bei hervorragenden Personen vorkommen, da hat der Krankheitsstoff bereits enorme Verheerungen angerichtet, und wir fürchten, das arme Bulgarien, dieses Stiefkind des Schicksals, steht trotz aller bisherigen Erfolge der Regentenschaft und trotz aller Füßsürungen und Verhaftungen erst am Anfange eines Bürgerkrieges. Speziell die Mitglieder der Regentenschaft haben alle Ursache, für ihre persönliche Sicherheit Sorge zu tragen.

Doch selbst diese Eventualität ist noch

lange nicht die schlimmste, denn drohend erhebt sich alsbald die Frage: „Was wird Rußland zu den Hinrichtungen sagen? Wird es nicht Diejenigen schützen, beziehungsweise rächen wollen, die geglaubt haben, im Sinne der östlichen Großmacht zu handeln, als sie Fahnen der Empörung am Donauufer entrollten? Schon reklamirt die Petersburger Regierung die sieben hingerichteten Offiziere als russische Unterthanen, und wenn auch die bulgarische Regierung erklärt, dieselben hätten sich beim Verhör als Bulgaren bekannt, so ist wohl nicht zu zweifeln, daß man russischerseits dieser Behauptung das Gewicht der eigenen und gegentheiligen mit derselben unbefangenen Konsequenz entgegenhalten wird, mit der man Regentenschaft und Sobranje als ungeseglich und das Land selbst im Zustande der Anarchie befindlich hingestellt.

## Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. 15. März. Die Anregung zur Regulirung der Predigerwitwen-Pensionen ist wie wir hören von der Synode ausgegangen und scheint man, wie kürzlich aus Abrensburg berichtet wurde, darauf hinzuwirken, daß die Gemeinden durch jährliche Rücklagen einen Fond bilden, aus dessen Zinsen den Predigerwitwen eine jährliche Pension gezahlt werden soll. Daß dies für die Geistlichen und ihre Wittwen eine recht gute Einrichtung ist, bestreiten wir nicht, wohl aber, daß es für die Gemeinden wünschenswerth ist, die Sache in dieser Weise zu regeln. Wenn z. B. in Abrensburg durch eine jährliche Rücklage von 200 Mt. ein Fond gebildet werden soll, so muß es schon eine stattliche Reihe von Jahren dauern, ehe dieser Fond zu solcher Höhe angewachsen ist, daß seine Zinsen eine „angemessene“ Pension ergeben. Die dauernde Last, die den Gemeinden dadurch auferlegt wird, ist also eine recht erhebliche. Wir sind der Ansicht, daß wenn irgend Jemand, so unsere holsteinischen Prediger, in der Lage sind, für ihre Wittwen zu sorgen, ihre Stellen sind fast ohne Ausnahme so fundirt, daß ihnen die Selbstsorge für die Nach-

gelassenen finanzielle Schwierigkeiten kaum machen kann. Durch die bestehende Wittwenkasse bezw. durch Lebensversicherung läßt sich eine entsprechende Versorgung der Wittwen recht wohl erreichen, ohne Belastung der Gemeinden. Man sollte doch wohl bedenken, daß die große Mehrzahl der Gemeindeglieder, die zu solchem Fond beisteuern muß, sich in viel gedrückter Lage befindet, wie die Prediger selbst und durchgehends mit Besorgniß auf die Zukunft ihrer Wittwen und Waisen blickt, für die Niemand einen Fond zur Versorgung gründet. Müßen doch auch die viel weniger günstig gestellten Lehrer selbst ihr Eckerlein zur Versorgung ihrer Wittwen beitragen, warum denn nicht die Herren Geistlichen. Unserer Ansicht nach sind Vorlagen, wie die dem Abrensburger Kirchenkollegium gemachten, für die Gemeinden durchaus unannehmbar.

\* Abrensburg. 16. März. Seit einigen Tagen ist der Winter mit aller Strenge zurückgekehrt, während wie z. B. heute, die Temperatur Nachts und Morgens auf ca. 7 Grad unter 0 sinkt, weht am Tage auch gerade kein Mailkisterl und und mit den beanspruchten neun Sommertagen sieht es bisher noch recht windig aus. Der sehrlich herbeigewünschten Rasse entbehren wir noch immer und der schon lange beklagte Wassermangel wird in der ganzen Gegend immer spürbarer, so daß von einzelnen in der Umgegend belegenen größeren Wirthschaften das Wasser aus weiter Entfernung herangefahren werden muß. Auch hier im Orte, wo man sonst solche Kalamitäten kaum kennt, sind die Brunnenmacher eifrig bei der Vertiefung von Brunnen thätig, da dieselben nach einander versiegen.

— In der am Sonntag hier stattgehabten Delegirten-Versammlung des südholsteinischen Turnvereins ist beschlossen worden, das 10. Gau-Turnfest am 3. Juli d. J. in Abrensburg abzuhalten.

Wandsbek. 15. März. Das Programm der von den verschiedenen hiesigen Vereinen zur gemeinschaftlichen Ausführung in Aussicht genommenen festlichen Veranstaltungen zur Geburtsstagsfeier Sr. Majestät unseres Kaisers und Königs ist nun durch Vertreter der Vereine endgültig festgestellt worden. Der am Abend des Ehrentags zu veranstaltende Fackelzug wird sich von der Allee in der Schloßstraße aus, woselbst die Theilnehmer sich um 7 1/2 Uhr aufstellen werden, durch die

## Unter einem Dache.

Roman  
von Karl Hartmann: Plön.  
(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

Mehrere Sekunden sah sie die Todte unverwandt an, dann verhüllte sie das Antlitz der Leiche wieder.

„Mein Herr,“ sprach sie jetzt zu mir, „Sie kennen die Beweggründe meines Hieres, ich beschwöre Sie, bewahren Sie gegen Jedermann als unverbrüchliches Geheimniß, daß Sie mich hier gesehen. Oh, mein Gott, wenn ich bedenke, welche Deutung man meinen Besuche geben könnte — wollen Sie mir das Versprechen geben?“

„Sehr gern, ich werde es um so leichter halten können, da ich nicht einmal Ihren werthen Namen kenne.“

„Sie wissen nicht, wer ich bin? — So hat Ihnen Helene meinen Namen nicht genannt?“

„Nein; indessen,“ fuhr ich fort, „wir kennen uns am Sterbebett einer Unglücklichen auseinander gelernt, sollten wir in der That einander kennen, ohne uns zu kennen? Ich bin der Student der Medizin Roderich Warland.“

„Ich bitte Sie, fordern Sie nicht von mir, daß ich mich Ihnen nenne.“

„Und wenn ich dennoch in Sie dringe?“

„So müßte ich es Ihnen vertragen.“

„Und wenn ich Sie an einem dritten Ort wiedersehe?“

„So erfordert es Ihre Ehre, daß Sie mich nicht kennen, daß Sie mich nicht grüßen, daß Sie sich nicht nach meinem Namen erkundigen.“

„Nein,“ rief ich laut aus, „das ist zu viel verlangt, ich will Ihnen versprechen, Sie nicht zu kennen, Sie nicht zu grüßen, keinem Menschen werde ich jemals verrathen, daß wir uns hier zusammenfanden, aber sehe ich Sie wieder, so werde ich die ganze Welt fragen, wer Sie sind!“

Und unwillkürlich einen Schritt ihr näher tretend, fuhr ich mit erhobener Stimme fort:

„Und alle Hebel werde ich in Bewegung setzen, Sie, die ich nie vorher gesehen, persönlich kennen zu lernen.“

„Nun gehe ich!“ sagte sie in einem entzückten Ton und eilte an die Thür. Hier drehte sie sich noch einmal um und warf einen letzten Blick auf das Todtenbett.

Ueber diese plötzliche Flucht war ich ganz bestürzt, ich sah ein, daß ich zu laut, zu stürmisch gewesen war, und ganz kleinlaut sandte ich ihr die Frage nach:

„Wollen Sie mir nicht wenigstens gestatten, Sie bis zu einer der belebteren Straßen zu begleiten?“

„Nein, nein,“ erwiderte sie, die Kapuze ihres Mantels über den Kopf ziehend, „ich habe keine Furcht.“

Sie trat wieder einen Schritt vor und sagte in einem freundlichem Tone:

„Ich kann Ihnen ja im Grunde nicht verwehren, sich, wenn Sie mich zufällig an irgend einem andern Orte wiedersehen sollten, nach meinem Namen zu erkundigen, aber das Versprechen darf ich Ihnen doch wohl abfordern, mich, wenn Sie wirklich so weit gehen sollten, sich mir vorstellen zu lassen, mit keinem Wort, mit keiner leisen Andeutung an diese Stunde erinnern zu wollen, selbst dann nicht, wenn uns niemand hören kann.“

„Ich gebe Ihnen mein Wort darauf, möge es mir gelingen, in die Lage zu kommen, es auch Ihnen persönlich gegenüber halten zu können.“

„Adieu,“ sagte sie kurz und war aus der Thür verschwunden.

Da stand ich nun in dem einsamen Todtenzimmer und erst, nachdem das liebliche Mädchen das Zimmer verlassen hatte, ward es mir klar, daß mein Herz getroffen sei, daß der Pfeil des Gottes es verwundet.

„Ja,“ rief ich laut aus, „das ist sie, die ich in meinen Träumen schon so oft gesehen, die ich mit meinem ganzen Herzen würde lieben können! Aber wie sie wiederfinden? — Ich habe sie gesucht auf der Straße, im Theater, in Konzerten, nirgends fand ich sie, nirgends sah mein sehndes Auge sie wieder. — Und hier nun muß ich sie finden! — Oh, sie war es, ein solches Gesicht schafft

der Himmel nur einmal, sie war es ohne Zweifel!“

„Das ist ja ein ganzer, kleiner Roman,“ sagte Borgfeld, der mit Interesse dieser Erzählung zugehört, „oder wenigstens doch das Anfangskapitel daraus, von dem ich Dir nur wünschen will, daß er zu Deiner Befriedigung endet.“

„Entschuldige mich einen Augenblick,“ sagte Roderich, „die Magd ist im ersten Zimmer zurückgeblieben, sie wird mir sagen können, wer die schwarzgekleidete Dame ist, die wir im Garten gesehen, jetzt endlich werde ich es erfahren.“

Er eilte aus der Thür, im ersten Zimmer fand er die Gesuchte.

„Wollen Sie nicht so gütig sein,“ sagte er zu der Dienstmagd, „mir mitzutheilen, welche Gäste in dieser Villa bereits Wohnung genommen?“

„Schon verschiedene,“ antwortete die Magd, „einige sind schon wieder abgereist, augenblicklich sind hier nur noch eine Frau Johannes mit zwei Töchtern und —“

„Frau Johannes nennt sie sich?“

„Ja, und ein Herr v. Flammung.“

„Herr v. Flammung? Ah! Wissen Sie zufällig, aus welcher Stadt Frau Johannes stammt?“

„Ich glaube, aus Leipzig.“

Roderich fühlte plötzlich, wie sein Herz ganz bedeutend stärker, als gewöhnlich klopfte.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Marktstraße, Kampstraße, Lübecker-, Hamburger- und Königstraße, Langereihe, Lüchowstraße, durch die Verbindungsstraße der letzteren nach der Schloßstraße zurückbewegen. Alsdann begeben die Teilnehmer sich nach dem Eisenbahnhof, woselbst der Festkommers abgehalten werden soll, auf welchem durch Ansprachen, Liedervorträgen u. d. Bedeutung des Tages Ausdruck verliehen werden wird. Ihre Teilnahme an den Festlichkeiten haben zugesagt: die freiwillige Feuerwehr, die Claudius-Liedertafel, der Kampfgenossenverein von 1848, der Kriegerklub Combattant, der Schützenverein, der Wandbeker Turnerbund von 1861, der Wandbeker Männer-Turnverein von 1872, der Kampfgenossenverein von 1870/71 und der Gärtnerverein Holsatia. Auch Soldaten, welche keinem der genannten Vereine angehören, steht die Teilnahme an dem Festkommers frei. Der Magistrat und das Stadtverordneten-Kollegium haben gemeinschaftlich einen Aufruf erlassen, in welchem die Bürger aufgefordert werden, am Abend des hohen Freudentages, etwa von 7 1/2 Uhr an, ihre Häuser festlich zu erleuchten.

In Folge der konstatirten wiederholten Fälle von Hundswuth auf dem benachbarten Hamburgischen Gebiet ist auch hier die Hundesperre angeordnet worden. Am Dienstag wurde hier in der Claudiusstraße ein wuthverdächtiger Hund bemerkt, der einen Briefträger in die Brieftasche, einem Gärtner in eine Papierdüte, die er in der Hand trug, biß und auch einen Hund gebissen hat. Letzterer wurde getödtet und wird thierärztlich untersucht werden. Am demselben Tage wurde der Wolschund eines Milchers auf dem Sommerhose in Eppendorf als wuthverdächtig erschossen; man nimmt an, daß dies der hier gesehene ist.

Altona, 15. März. Der Zubehörer eines hiesigen Konfektionsgeschäftes hatte längere Zeit ein Liebesverhältnis mit einem jungen Mädchen unterhalten. Dieses hatte in letzter Zeit bemerkt, daß die Sympathien des Liebsten zu ihr kühler geworden waren, es forschte deshalb eifrig nach der Ursache und stellte fest, daß der Auserwählte ein anderes Liebesverhältnis geschlossen hatte. In der letzten Nacht lauerte die Verlassene dem Liebsten mit der Gegnerin in der Nähe des Robisthofs auf und als dort das Pärchen in den Laden des Konfektionsisten gegangen war, schlug die draußen stehende, in Wuth gerathene verlassene Geliebte mit der Faust die Ladenstange ein, wobei sie sich so verletzte, daß sie blutüberströmt niedersank. Sie wurde in das Geschäft getragen und dann auf Anordnung des herbeigerufenen Arztes ins israelitische Krankenhaus befördert.

Quidbörn, 12. März. Schon vor einigen Jahren wurde hier eine freiwillige Feuerwehr begründet, doch fand diese Institution nicht die nötige Anerkennung und Unterstützung und löste sich deshalb wieder auf. Da nun eine Regelung des ländlichen Feuerlöschwesens von Seiten der Regierung vorbereitet und wahrscheinlich schon im Herbst dieses Jahres erfolgen wird, so hatte sich Herr Feuerlöschinspektor Wernich hier eingefunden um die Bildung einer freiwilligen Feuerwehr aufs neue anzuregen. In einer von ca. 100 Personen besuchten Versammlung hielt derselbe gestern Abend einen Vortrag über diese Sache; er wies darauf hin, daß Schleswig-Holstein betr. der Feuerschäden die zweitungünstigste Provinz des preussischen Staates sei und wie viel Vermögen durch umfangreiche Brände zu Grunde gehe. In der Feuerwehr könne Mancher der Gemeinde gute Dienste leisten, aber freiwillig müssen diese Dienste gethan werden, dann erst seien sie würdig der hohen Aufgabe, Hab und Gut des Nächsten zu schützen. Er empfehle deshalb die Errichtung einer freiwilligen Feuerwehr, dieselbe solle im Wochentag die erste und Elite-Truppe bilden. — Es wurde eine Kom-

mission von 7 Mitgliedern gewählt, welche die Errichtung einer freiwilligen Feuerwehr fördern soll.

Hohenwestedt, 13. März. Die hiesige landwirthschaftliche Lehranstalt wird im 1. Wintersemester von 90 jungen Landwirthen besucht. Diese verteilen sich in nachstehender Weise: 81 aus der Provinz Schleswig-Holstein, 2 aus Pommern, 1 aus Schlesien, 1 aus Westfalen, 1 aus Hamburg, 2 aus dem Fürstenthum, 1 aus dem Königreich Bayern, 1 aus Rußland. Die Besucher der Anstalt haben im Alter von 15—32 Jahren. An der Anstalt unterrichten zur Zeit 3 Landwirthschaftslehrer, 1 Lehrer der Naturwissenschaften und 1 Kulturtechniker. Hülfslehrer sind an der Schule überhaupt nicht beschäftigt. Das der Anstalt aus den Kreisen der Landwirthe unserer Provinz entgegengebrachte Vertrauen ist seit einer Reihe von Jahren ein stetig wachsendes gewesen; die Schülerzahl stieg seit Neujahr 1878 wie folgt: 20, 22, 27, 28, 36, 47, 70, 70, 90. Ihre Erfolge verdankt die Anstalt in erster Linie der vollständigen Beschränkung ihres Lehrplanes, wonach sie den Schülern nicht mehr geben will, als auch verstanden und im späteren Leben gebraucht werden kann; in zweiter Linie aber, und nicht zum wenigsten, der sorgfältigen Beaufsichtigung der Schüler außerhalb der Schulzeit.

Glücksburg, 13. März. Gestern Vormittag zog ein furchtbares Unwetter über unsere Stadt. Zwischen 8 und 9 Uhr erhob sich ein so starker Nordoststurm, wie er seit der Sturmfluth kaum erlebt wurde, nur daß diesmal noch ein heftiges Schneegeflöber damit verbunden war. Im Hafen entstand ein so großer Wellenschlag, daß die größeren Dampfer gezwungen wurden, sich von dem Quai zu entfernen und mitten im Hafen vor Anker zu gehen. Die Fahrten der Fährdampfer nach Glücksburg, Gravenstein u. s. w. wurden unterbrochen. Vier Arbeiter, die sich in einem Boote befanden, konnten nur dadurch gerettet werden, daß man ihnen ein Kanu zuwarf und sie dann durchs Wasser zog. Das Kanu eines Menageriebesizers, das von dem Nordthor errichtet werden sollte, wurde vom Sturm auseinandergerissen; nur durch Unterstützung einer Kompanie Soldaten, die zu Hülfe eilten, wurde größerer Schaden vermieden.

Hamburg.

Am Sonnabend Abend wurde auf dem Bahnübergang an der Lippellstraße der Weichensteller Baumann von der Lokomotive eines Rangierzuges erfaßt und auf die Schienen geschleudert, worauf der Zug über ihn hinwegging. Der total zermalnte Körper des sofort Getödteten wurde nach dessen Wohnung befördert. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kinder.

Auf dem Nagelsweg glitt am Sonnabend Nachmittag ein 6-jähriger Knabe auf einer Apfelsinenschale aus und fiel dicht vor einem Schlachterwagen nieder, welcher über das Kind hinwegging. Dasselbe war auf der Stelle todt. Der Führer des Wagens trifft an dem Unfall keine Schuld.

Der Senat hat bei der Bürgerchaft den dringlichen Antrag eingebracht, zur Feier des 90jährigen Geburtstages des Kaisers die Summe von 15 000 Ml. zu bewilligen. Dieselbe soll zu einer Beleuchtung verschiedener öffentlicher Gebäude und der das innere Alsterbassin umgebenden Straßen und Anlagen verwendet werden.

Harburg, 15. März. Morgens. Gestern Abend gegen 11 Uhr wurde die in dem Hause Marienstr. Nr. 1 wohnende Ehefrau des Arbeiters Pröhl, als dieselbe im Begriff war, in das Haus zu treten, durch einen Messerhieb in den Rücken so schwer verletzt, daß ein sofort nach

einem Arzte ausgesandter Bote bei seiner Rückkehr die Verletzte bereits als Leiche vorfand. Nach den vorgefundenen Blutspuren zu urtheilen, hat die Verstorbene den verhängnisvollen Stich in der Haushür erhalten, jedoch noch die Kraft bebesen, die zu ihrer Wohnung führende Treppe zur Hälfte hinaufzuklimmen, wo sie dann alsbald von den herbeigeeilten Mitbewohnern aufgefunden und nach ihrer Wohnung geschafft wurde. Bei der vorläufigen Untersuchung der Leiche fand sich auf dem Rücken derselben eine 1 1/2 Zentimeter breite anscheinend von einem Messer herrührende Stichwunde, welche wahrscheinlich die Lunge verletz und den Tode veranlaßt hat. — Der Thät verdächtig ist ein junger Mann, welcher um die fragliche Zeit in der Nähe des Hauses gesehen worden ist, jedoch trotz der angestellten Nachforschungen bis jetzt nicht ermittelt werden können.

Deutsches Reich.

Aus Berlin wird unterm 15. offiziös gemeldet, daß die Nachrichten über ein beabsichtigtes Attentat gegen den Kaiser von Rußland mancherlei Uebertreibungen enthalten, aber doch eine thatsächliche Unterlage haben. Zweifellos erscheine, daß auf dem Wege, den die Majestäten zu passiren hatten, ein Attentat vorbereitet gewesen ist und daß mehrere Personen verhaftet wurden. Nur vier Personen sollen verhaftet sein und wird vorausgesetzt, daß die Helfershelfer entkommen sind.

In einer Unterredung, die Herr v. Lesseps in Berlin mit einem Korrespondenten des „Newyorker Herald“ gehabt haben soll, soll sich ersterer über die politische Lage wie folgt geäußert haben: „Ich habe hier überall die Versicherung erhalten und auch selbst den positiven Eindruck empfangen, daß Deutschland nur friedliche Bestrebungen hegt; daselbe strebt, wie ich meinerseits versichern kann, auch Frankreich an. Es gab gegenseitig nur Mißverständnisse, welche sich zur Zeit aufgeklärt haben und als beseitigt betrachtet werden können. Vor wenigen Minuten noch besuchte mich hier Fürst Bismarck und wiederholte mir die Versicherung friedlicher Bestrebungen von Seiten Deutschlands gegen Frankreich.“ Korrespondent: „Kann ich also an den „Herald“ in Ihrem Namen telegraphiren, daß jede Kriegsgefahr zwischen Frankreich und Deutschland beseitigt ist?“ Lesseps: „Gewiß?“ — Der Berliner Berichterstatter, welcher diese Nachrichten deutschen Blättern zugestellt hat, will dann selbst noch eine Unterredung mit Lesseps gehabt und von diesen auf seine wiederholte Frage über die politische Situation die Antwort erhalten haben, daß er, Lesseps, aus den Unterredungen mit dem Fürsten Bismarck zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich mehr als je in die Ferne gerückt sei.

Das „Armeereordnungsblatt“ veröffentlicht eine königliche Ordre über die Errichtung neuer Bataillone der Truppentheile aus Grund des Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke des Heeres. Darnach erhalten die vier neu zu errichtenden Infanterieregimenter, welche die Nummern 135,

136, 137, 138 führen, in Diefdenhofen, Diefden, Hagenau und Straßburg ihre Garnison. Von je nach zumindenden vierten Bataillonen werden nach Mülhausen im Elsaß, drei nach Köln je eins nach Aastatt, Neubreisach, Hanau, Münster, Düsseldorf, Aachen, Gleiwitz, Straßburg (Westpreußen) und Zwonrazlaw verlegt. Das Blatt veröffentlicht ferner eine Kabinettsordre die Einführung des leichteren Infanterieregiments. Der Brandweinsteuerentwurf, welcher noch gegenwärtiger Session dem Reichstag zugeht, die Steuerhöhung nur so bemessen, daß der Betrag das vorhandene Defizit und den Mehrbetrag für die Militärvorlage deckt. Für die in späterer Session anzugreifende Steuerreform soll eine Erhöhung der Brandweinsteuer vorgesehen werden. Die projektirte Zuckersteuernovelle bezweckt lediglich den weiteren Rückgang des Steuerentwurfs zu hemmen.

In Elsaß-Lothringen, namentlich in Mülhausen und Umgegend, wird mit Ausweisung deutschfeindlicher Elemente in größerem Umfang vorgegangen.

Dem soeben erschienenen deutschen Parlaments-Almanach zufolge gehören dem neuorganisirten Reichstage an: 1 Generalfeldmarschall (Graf v. Moltke), 1 Generalleutnant z. D., 1 Oberst z. D., 1 Oberlieutenant z. D., 1 Premierlieutenant z. D., 1 Erbpriester (Hohenlohe-Dehringen), 4 Fürsten, 1 Herzog, Staatsminister a. D. (v. Bernuth, Hohenzollern-Sigmaringen), 1 Besitzer einer Ständes- und joratsherrschafft (Prinz zu Carolath), 2 Präsidialräthe, 1 Oberpräsident a. D., 1 Präsidialpräsident, 1 Geh. Ober-Regierungsrath, 1 Regierungsrath, 3 Kgl. Kämmerer- und Räte, 2 Geheim-Kämmerer, 2 Landesdirektoren, 1 Landesdirektor a. D., 1 Geh. Ober-Justizrat, 1 Obergerichtsrath z. D., 1 Reichs-Gerichtsrath a. D., 2 Legationsräthe a. D., 1 Landgerichtspräsident, 3 Regierungsräthe, 2 Oberlandesgerichtsräthe, 1 Obergerichtsrath, 1 Obergerichtsrath, 1 Kammergerichtsrath, 1 Landesgerichtsdirektor, 1 Verwaltungsgeschäftsdirektor a. D., 7 Landgerichte, 1 Regierungsrath und Rath, 2 Königl. Kammerherren, 1 Königl. Archivar, 1 Landgerichtsrath a. D., 1 Landrichter, 6 Amtsgerichtsräthe, 3 Amtsrichter, 2 Oberstaatsanwälte, 1 Erster Staatsanwalt, 1 Staatsanwalt, 1 fürstlich-stiftlicher Rath und Syndikus, 2 Justizräthe, 9 Rechtsanwälte, 1 Rechtsanwalt a. D., 1 Geh. Bergwerksdirektor, 17 Landräthe, 3 Landräthe a. D., 1 Amtsrath, 1 Konsistorialpräsident, 4 Kapitulare, 12 Pfarren, unter diesen 1 königl. Hof- und Dompropst, 12 Universitätsprofessoren, unter diesen 8 Professoren der Rechtswissenschaft, 2 Professoren der Medizin, 2 Professoren der Philosophie, 1 Gymnasialdirektor, 1 Gymnasialdirektor a. D., 1 Gymnasiallehrer, 1 Kammerath, 1 Sanitätsrath, 7 praktische Aerzte, 1 Thierarzt, 1 Friedensrichter, General-Landchaftsdirektor, 3 Dekonominations-Direktoren, 11 Bürgermeister, 1 Bischof, 2 Stadträthe, 1 Stadtrath a. D., 1 Landroth, 1 Oberförster, 1 Forstmeister, 1 Direktor, 1 Amtsgerichts-Sekretär, 1 Generalsekretär, 1 Bibliotheks-Assistent, 1 Direktor eines Aquariums, 85 Rittergutsbesitzer, 1 Brauereibesitzer, 1 Brauereibesitzer, 1 Brauereibesitzer, 20 Gutsbesitzer, 3 Eisenhüttenbesitzer, 24 Gutsbesitzer, 2 Grundbesitzer, 1 „Grundherr“, 2 Gutsbesitzer, 1 Schneidemühlbesitzer, 1 Eisenhüttenbesitzer, 1 Spinnereibesitzer, 5 Brauereibesitzer, 1 Brauereidirektor, 1 Wein-Großhändler, 1 Hofbesitzer, 1 Gastwirth, 14 Kaufleute, 1 Bankdirektor, 1 Direktor einer Dampfmaschinen-Gesellschaft, 1 General-Agent, 2 Fabrik-Direktoren, 1 Kammer-Gutsbesitzer, 1 Landwirth-

„Ich danke Ihnen,“ sagte er und kehrte zu Borgfeld zurück.

„So befinde ich mich ja in der Villa,“ sprach er vor sich hin, während er das zweite und dritte Zimmer durchschritt, „aus der gestern Abend das Klavierspiel ertönte, in die Hans mit seinen neugierigen Augen und Ohren hineinspähte, bei welcher Gelegenheit er, wie er behauptete, sein Herz verlor! An wen verlor es Hans? Doch nicht an diese, die ich liebe? Er sprach noch von einer muthmaßlichen Schwester, die sich im Nebenzimmer hatte hören lassen! Nein, Hans, die Du gesehen, darf nicht diese sein, sonst giebt es einen erbitterten Kampf zwischen uns! Ich wiederhole Deine eigenen Worte von gestern: dies Mädchen lasse ich Dir nicht und müßte ich darüber zu Grunde gehen! Ich habe ältere Rechte an sie als Du!“

Dem Geheimrath erzählte er, was er soeben gehört, verschwieg aber aus Rücksicht gegen Hans dessen Mittheilungen über seine Erlebnisse als Lauscher auf der Veranda dieses Hauses, und nachdem er noch einen Blick in den Garten hinabgeworfen, der aber leer war, wanderten Beide in das Zimmer zurück, wo die Magd bereits ungeduldig ihrer harrete und innerlich sich wunderte und ärgerte über die ungebührlich lange Besichtigung der Wohnung.

Borgfeld, der sich für die beiden unteren Zimmer entschieden, fragte die Magd, ob er wohl schon morgen dieselben beziehen könne,

und als die Frage bejaht wurde, sagte Roderich:

„Wollen Sie nicht dem Herrn Müller, wenn er von seiner Reise zurückkehrt, in meinem Namen die Mittheilung machen, daß ich diese vier Zimmer mieten möchte und ihn ersuche, sie an keinen Andern zu vermieten? Mein Name ist Barlandt —, doch hier ist meine Karte, händigen Sie dieselbe Ihrem Herrn ein.“

Er überreichte der Magd die Karte zugleich mit einem Zweimarkstück, wofür dieselbe sich sehr freundlich und wortreich bedankte und die Versicherung abgab, dafür eintreten zu wollen, daß der junge Herr die Zimmer bekäme.

„Willst Du wirklich alle vier bewohnen?“ fragte der Geheimrath.

„Zwei für mich selbst“, erwiderte Roderich, „und zwei“ — er wurde doch ein wenig verlegen —, „die andern beiden für eine ältere Dame, für eine Tante von mir, die nächstens eintreffen wird.“

„Ach so!“ Beide verließen die Villa. Es herrschte trotz des Schattens auf dem Düsternbrooker Wege eine drückende Hitze. Langsam wanderten sie dahin in der Richtung nach der Stadt. Roderich mußte seine ganze Kraft zusammennehmen, um nur die nötige Aufmerksamkeit für die Geschäftsthema zu bewahren, die Borgfeld anregte. Letzterer schwelgte auf diesem herrlichen Spazierpfade, wo zwischen jeder Villa sich immer eine

neue, malerische Aussicht dem Auge darbot, in Erinnerung an seine Studentenzeit und erzählte mit jugendlicher Lebhaftigkeit seinem Begleiter seine komischen und ersten Erlebnisse.

Um drei Uhr nahmen sie auf dem Zimmer des Geheimraths ihr Mittagssmahl ein und um vier Uhr bestiegen sie mit den übrigen Kommilitonen — nur Hans fehlte — das kleine Dampfschiff „Maus Groth“ und fuhren unter den lustigen Klängen des Teutonemarsches — man hatte für die Ausfahrt ein Musikkorps angenommen — von der Landungsbrücke ab.

Gespannt blickte Roderich, als der Dampfer bei der Villa vorbeifuhr, auf diese und den Garten, um, wenn möglich, das junge Mädchen zu erspähen, das ans Neue sein ganzes Innere in eine ungeheure Aufregung versetzt, aber das Glück war ihm nicht günstig. Unwillkürlich streckte er seine Hand aus und leise flüsteren seine Lippen:

„Was soll ich noch alles unter diesem Dach erleben! Soll dies Hans zu immer größerer Bedeutung für mich werden? Meine Mutter, Borgfeld, Wesselbach wird es umschließen, und auch sie finde ich plötzlich darin, sie, die schon in Leipzig mein ganzes Herz gewann?“ Es überkam ihn ein religiöses Gefühl, wortlos blickte er zum Himmel, und dieser Blick sagte: „Wende Alles zum Guten, mein Gott!“

So gern er heute mit seinen Gedanken allein geblieben wäre, so waren es doch zu

viele, zu schwere, die er zu verarbeiten hatte, daß ihm die Zerstreuung, die eine solche Fahrt unter fröhlichen Menschen bot, nicht lieb war.

Die Ausfahrt verlief zur Zufriedenheit Aller lustig und vergnügt. Nach der Landungsbrücke sammelte man sich wieder auf der Villa. Aber man hatte in den letzten drei Tagen des Guten zu viel gethan, eine allgemeine Abspannung war bei fast sämmtlichen Jung- und alten Konleubrüdern sichtbar, und trennte sich heute zu ganz ungewöhnlich früh um Stund.

Auch Roderich fühlte eine große Ermüdung; er hatte in der Nacht vorher geschlafen und hoffte für diese Nacht einen festen, erquickenden Schlummer. Er schlief auch in der That sogleich ein, schon nach einer Stunde erwachte er wieder von wilden, beängstigenden Träumen geschreckt, und nun war es mit dem Morgen vorbei. Als es Tag geworden, erhob er sich von seinem Lager; er versuchte zu stuben, aber auch das ging nicht, der Kopf war zu schwer. Um sechs Uhr ließ er sich den Kaffee bringen und als er diesen getrunken, verließ er das Haus und machte seine Schritte nach dem Düsternbrooker Weg, wo er an der Villa vorüber mehrmals vorbeiging und ab ging. Er wollte dann zu Borgfeld gehen, denn er wollte ihm erzählen, wen er gesehen. Er traf ihn aber nicht, man hatte ihm, daß Herr v. Bela gestern ein Telegramm von seinem Better erhalten und

### Ausland.

#### Dänemark.

Die Verkehrsstörungen, welche durch den entsehrlichen Schneesturm hervorgerufen wurden, waren ziemlich allgemein im ganzen Lande. Seit Montag Mittag sind dieselben jedoch beseitigt und die gewöhnlichen Eisenbahnzüge verkehren wieder.

#### Schweiz.

Seit Sonntag herrscht fast im ganzen Lande anhaltender bester Schneefall und die Züge treffen verspätet ein. Gänzliche Verkehrsstörungen sind nur vereinzelt vorgekommen.

#### Frankreich.

Einige Pariser Zeitungen äußern sich sehr mißmüthig über die Reise des Herrn von Lesseps nach Berlin und tadeln besonders, daß derselbe sich dort im engen Anschluß an den französischen Botschafter Herbette bewegt. Aus den bisfigen Artikeln über diesen Vorgang geht hervor, daß man es besonders übel nimmt, daß Niemand Kenntniß von der angeblichen „geheimen Mission“ des Herrn von Lesseps hat, man scheint allerlei wichtige Abmachungen zu befürchten und nennt Herrn von Lesseps den „offiziösen Botschafter einer geheimen Regierung“, die über den Kopf des Ministerpräsidenten hinweg mit Berlin unterhandelt. — Herr von Lesseps wurde in Berlin vom Kaiser, der Kaiserin und dem Reichstanzler sehr ehrenvoll empfangen; er überbrachte dem französischen Botschafter den ihm vor einiger Zeit verliehenen Orden des Großoffiziers der Ehrenlegion.

Eine aus Verdun datirte Korrespondenz der „Progrès militaire“ erklärt die vielbesprochenen Barackenbauten an der Grenze. Darnach hätte die Absicht bestanden, im Kriegsfall sofort 50—60 Bataillone aus andern Corpsbezirken über die Dünenge zu versetzen und waren die Baracken zur Aufnahme der nachrückenden Reservisten bestimmt. Die Korrespondenz hält das Geld für die Barackenbauten — bisher 12 Millionen — für schlecht angewendet und verurtheilt den Plan unter Zustimmung des Blattes aufs Schärfste. Es wäre durch denselben nur eine Unordnung in die Mobilmachung, Verwirrung in die Truppentheile gebracht worden; einem vielleicht augenblicklichen Erfolg wäre wahrscheinlich eine Niederlage gefolgt und es wäre jetzt weiter nichts erreicht, als daß man Deutschland aufmerksam gemacht habe.

Die Deputirtenkammer nahm am Montag die Zuschlagstage auf Getreide (Erhöhung des Colles von 3 auf 5 Frcs.) mit 318 gegen 228 Stimmen an.

#### Italien.

Mit einem knapp erfochtenen Siege des Ministeriums hat die lange Ministerkrise geendet. Mit 214 gegen 194 Stimmen lehnte am Freitag die Deputirtenkammer den von Crispi gestellten Mißtrauensantrag ab, die Regierung, welche am 8. Februar glaubte, sich an einer Majorität von 34 Stimmen nicht genügen zu dürfen, mußte jetzt mit einer solchen von 20 zufrieden sein. Das Parlament ist nunmehr verlag worden.

#### Rußland.

Dem Londoner „Standard“ wird aus St. Petersburg durch ein chiffirtes Telegramm gemeldet, daß am Sonntag ein erfolgloser Mordversuch auf den Zaren gemacht worden sei; das Blatt will die Meldung von absolut zuverlässiger Quelle haben, doch ist dieselbe bisher von keiner Seite bestätigt worden. Der 13. März ist der Jahrestag der Ermordung Kaisers Alexanders II. und der Thronbesteigung des jetzigen Kaisers; es bleibt abzuwarten, ob nur die geschäftige Phantasie eines Zeitungsberichterstatters oder eine Thatsache vorliegt.

Im englischen Unterhause erklärte Ferguson, einige Personen, welche Sprengstoff bei sich führten, seien in St. Petersburg auf dem Wege verhaftet worden, von dem angenommen wurde, daß der Zar ihn zum Gottesdienst anlässlich des Todestages seines Vater einschlagen werde; ein Attentat sei aber nicht erfolgt.

Ueber die Gerüchte wegen des Attentats auf den Zaren herrscht noch Ungewißheit, doch scheint es, als wenn etwas vorgegangen ist, da der Staatssekretär im englischen auswärtigen Amte sonst die Sache wohl nicht erwähnt hätte. Von Petersburg liegt nur die Meldung vor, daß die Kaiserfamilie an dem Attentatstage plötzlich die Stadt verlassen und nach Gatschina gereist ist. — Londoner Blätter melden, daß es sich nicht um ein nihilistisches Dynamit-Attentat, sondern um ein Komplott von Großgrundbesitzern gehandelt hat, welche den Zaren zur Bewilligung einer Konstitution oder zur Abdankung zwingen wollten.

#### Amerika.

Schon wieder wird ein großes Eisenbahnunglück gemeldet. Auf der Boston-Providence Eisenbahn stürzte 6 Meilen von Boston ein Personenzug von einer Brücke. Dabei sollen 33 Personen getödtet und 40 verwundet worden sein.

### Mannigfaltiges.

Welch unheilvolle Folgen — so schreibt die „Straß. Post“ — haben nicht schon die Schußwaffen gebracht, wenn sie in die Hände unerfahrenen und leichtsinniger Leute gerietzen! Der am 9. März vor der Strafkammer in Straßburg verhandelte Fall liefert wieder einen Beweis dafür, von welchem Unglück das ungeschickte Hantieren mit Revolvern begleitet sein kann. Vor Gericht erschien der 15 Jahre alte Friedrich Straß aus Weissenburg, angeklagt, seine Mutter durch Fahrlässigkeit getödtet zu haben. Der Sachverhalt ist folgender: Am 21. Januar war Straß mit seiner Mutter zusammen in deren Bügelzimmer. Er hatte einen Revolver in der Hand, der ihm von einem Bekannten geliehen worden war und mit welchem er schon wiederholt in freien Stunden draußen geschossen hatte. Die Mutter forderte den Sohn auf, den Revolver wegzulegen, worauf derselbe erklärt hat, er wolle denselben zuerst entladen. Frau Straß wendete hiergegen nichts ein und der Angeklagte setzte sich an den Bügeltisch, um den Revolver zu entladen. Plötzlich ging der Schuß los und traf die am Den stehende Mutter, welche sich gerade gebückt hatte, um Feuer anzumachen, in den Rücken. Diese schleppte sich mit dem Ausrufe: „Ich muß sterben!“ in das Nebengemach und der Sohn lief eiligt nach Hilfe. Anfänglich wurde die Verletzung für nicht erheblich erachtet. Nach einigen Tagen verschlimmerte sich jedoch der Zustand der Verwundeten und am 31. Januar war sie eine Leiche. Der Angeklagte machte einen sehr bedauernden Eindruck. Er war sehr erregt und mußte zugeben, daß er durch seine Unvorsichtigkeit den Tod seiner Mutter auf dem Gewissen habe. Das Gericht zog in Erwägung, daß Straß durch letzteren Umstand schon zum großen Theile gestraft genug sei und verurtheilte ihn mit Rücksicht auf das vorzügliche Verhältniß, welches zwischen Mutter und Sohn bestanden und auf die Jugend des Angeklagten zur Strafe des Verweises.

Ein eigenthümlicher Unglücksfall traf einen in einer Zärberei zu Hocholb beschäftigten Maurermeister. Derselbe hatte seine mit einem Korf verschlossene Blechflasche mit Kaffee auf den Dampfessel gestellt; als er sie wieder herabnehmen wollte, flog mit starkem Knall der Korf in die Luft, und die siedend heiße Flüssigkeit ergoß sich über das Gesicht des Unglücklichen, der furchtbare Brandwunden davontrug.

Gefangener Räuber. Aus Darmstadt, 11.

März, wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet: Heute wurde unter sicherer Bedeckung ein überaus frecher Räuber hier eingebracht, der während der jüngsten Wochen die ganze Bevölkerung des Obenwalds in Furcht und Schrecken versetzte. Der unter dem Spitznamen „Matten-Müller“ bekannte und gefürchtete Gauner war erst zu Anfang d. J. aus dem Zuchthaus, in dem der kaum Vierzigjährige bereits die Hälfte seines Lebens zugebracht hat, entlassen worden und schon legten zahlreiche Einbrüche und Verabungen Zeugniß von seiner Thätigkeit ab. Ueberall wurde die Gensdarmrie und Polizeimannschaft gegen den modernen „Schinderhannes“ aufgeboten, aber mit großer Schlaubheit wußte er sich allen Nachstellungen zu entziehen, bald hier bald da auftauchend. Endlich wurde er gefest in einem kleinen Dorfe des Obenwaldes gefesselt und sofort von über 20 bewaffneten Bauern verfolgt. Nach heftiger Gegenwehr, wobei der Räuber 5 Schüsse abgab und einen seiner Verfolger verwundete, gelang es, seiner Person habhaft zu werden.

Eine heitere Heiraths-Geschichte wird aus Birmingham gemeldet. Dort lebt eine alter Sondersling, Mr. Molin, der am 6. März seine Vermählung mit einer reizenden jungen Dame, Miß Ponta, feiern sollte. Der Bräutigam, welcher sich einer ausgedehnten Bekanntschaft erfreut, wollte sich, was die Zeremonie in der Kirche betrifft, nicht auf Geradeswohl verlassen; er verlangte darum eine Generalprobe, um Einzelheiten, die ihm mißfallen könnten, noch bei Zeiten abzuändern. Nachdem sich Mr. Molin beim Kirchenamte verpflichtet hatte, die doppelten Tagen zu zahlen, fand am 5. ds. Mts. thatsächlich die Hochzeits-Generalprobe statt. Die Braut erschien inmitten ihrer Verwandtschaft; der Zug bewegte sich langsam zum Altare, dort harrete der Priester im Ornate. Mr. Molin, der eifrig in der Kirche umherlief, traf einige Abänderungen; endlich erklärte er sich zufriedengestellt und verabschiedete sich von dem Geistlichen mit dem Worten: „Auf Wiedersehen, morgen!“ Allein dieses Wiedersehen blieb aus, denn daheim angelangt, erklärte Miß Ponta, sie habe an der einmaligen Zeremonie genug; sie verzichte darauf, sich mit dem alten Narren in Wirklichkeit trauen zu lassen.

Der älteste Prozeß in Deutschland, nämlich der Rechtsstreit der Gemeinde Burginn (Unterfranken) gegen die Freiherren von Thungen wegen Entschädigung der Nutzungen aus dazigen Waldungen für die Zeit von 1699—1847 ist nunmehr endgültig für die Gemeinde Burginn verloren gegangen. Es wird nun Seitens der Freiherren von Thungen die Klage auf Anerkennung ihres Eigenthums am fraglichen Walde vorbereitet werden.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Niemand braucht sie anzuwenden, ohne sich vorher erkundigt zu haben und hierzu bieten die nach Tausenden zählenden Dankschreiben, welche über die Apotheker A. Brandt's Schweizerpillen veröffentlicht werden, die beste Gelegenheit. Erhältlich a Schachtel 1 Mk. in den Apotheken.

Cöln, den 14. März 1887. Die Ziehung der Cölnener Brillanten-Lotterie (der St. Peters Kirche zu Cöln) ist auf den 24. Mai d. J. hahres verlegt worden.

Rohseid. Bastkleider (ganz Seide) Mk. 16.80 p. Stoff zur kompl. Robe, sowie Mk. 22.80, 28.—, 34.—, 42.—, 47.50 nadelfertig.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.90 p. Met. bis 6.25 verf. in einzelnen Roben zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 6\*

schneiden und durch den plötzlich eintretenden Schlaf daran verhindert worden wäre. Beide Hände ruhten mit Dem, was sie hielten, auf ihrem Schooß; eine Stickerie lag auf dem in der Laube stehenden Tisch.

Beim ersten Anblick würde jeder diese Frau für ein junges Mädchen gehalten haben, und er war durch die ganze äußere Erscheinung zu dieser Annahme berechtigt. — Die jugendlich abgerundeten Formen, die schlank und doch üppige Figur, die frischrothen Lippen und Wangen, das starke, wellenförmig gekräuselte schwarze Haar, das alles waren Kennzeichen der Jugend.

Wäre nun aber dem Beobachter gesagt worden, die Frau da vor ihm näherte sich bereits ihrem vierzigsten Lebensjahre, so hätte er ungläubig den Kopf geschüttelt und verwundert ausgerufen: Wie ist das möglich? Hat dieser Körper sich seit dem achtzehnten Jahre nicht weiter entwickelt, hat die Zeit, welche doch jedem Alter ihren Stempel aufdrückt, ihr sonst nie zu verleugnendes Bestreben, Ruinen zu zeichnen und Farben zu mischen, hier ausnahmsweise zurückgehalten?

Die Jahre waren allerdings fast, aber doch nicht ganz spurlos an dieser Frau vorübergegangen.

Bei genauerem Hinschauen konnte man an den Augentwinkeln und auf der Stirn schwache Linien bemerken, die sich als Faltenanfänge darstellten, sie waren aber auch die einzigen derartigen Merkmale, über allem andern lag noch der Hauch der Jugend,

die sich hier in wunderbarer Weise dauerhaft zeigte.

Diese vierzigjährige, noch so jugendlich hübsche Frau war Frau Innominata, die Mutter Roderich Barlandts.

Es war früher nur selten, seit reichlich vier Jahren aber häufiger vorgekommen, daß sie plötzlich, ohne vorher eine besondere Müdigkeit zu spüren, in einen stundenlangen, traumreichen Schlaf gesunken war, wonach sie dann fast jedesmal um ein Bedeutendes geistig klarer erwachte.

Fühlte sie sich auch anfangs körperlich matt und angegriffen, so erholte sie sich immer rasch wieder und dann erzählte sie, im Traum „ihn“ gesehen zu haben. Seit vier Jahren war dabei ihre stehende Redensart: — „Er ist abermals um etwas kränker und schwächer geworden, lange kann es nicht mehr währen.“

Eine nähere Beschreibung dieser Träume gab sie nicht.

Am Ende des Weges, der zu der Laube führte, wurden zwei Männer sichtbar, die langsam, in einer lebhaften Unterhaltung begriffen, daherkamen. Es war der Direktor der Irrenanstalt und ein sehr junger Assistent.

Als zufällig ihre Blicke auf die in Schlaf Gesunkene fielen, beschleunigten sie ihre Schritte, traten jedoch möglichst leise auf, um die Schlafende nicht zu wecken. Aus

einiger Entfernung beobachteten sie dann aufmerksam die Kranke.

„Da schläft sie endlich,“ sagte im Flüsterton der Direktor, „und nun bin ich begierig, ob sie uns nach ihrem Erwachen sagen wird, daß „Er“ gestorben ist, und ob dann der Druck um die Handgelenke und um die Stirn geschwunden sein werden. Es wäre dies eine Gleichartigkeit in ihren Träumen, die höchst seltsam ist. Es ist überhaupt ein Fall, wie er mir in meiner langjährigen Praxis noch nicht vorgekommen ist und der mein ganzes Denkvermögen in fortwährender Thätigkeit erhält. Während die geistigen Fähigkeiten bis auf ein kleines den normalen Zustand wieder erreicht haben — ich sehe natürlich ab von ihrem zerstückten Gedächtniß und habe hauptsächlich ihr logisches Denken im Auge — so halten ihre Träume mit wunderbarer Fähigkeit die fixe Idee, die den Grundpfeiler ihrer Krankheit bildet, immer noch fest. Gerade die Gleichförmigkeit, wie ich schon bemerkt habe, ist das Wunderbare daran. Vor vier Jahren etwa verkündete der Traum ihr, daß der gewisse „Er“ vom Schlage gerührt sei, und jeder folgende Traum liefert, man möchte sagen, die regelrechte Krankengeschichte eines Gelähmten in dem weiteren Fortschritt seines Leidens.“

(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.

Monat Februar.

Am 2. Tochter dem Eigentümer Hans Peter Hinck zu Tangstedterheide. 2. Sohn dem Schlichter Friedrich Wilhelm Stührowald zu Duvenstedt. 3. Tochter dem Arbeiter Johann Hinck Brage zu Wilsfeldt. 4. Sohn dem Gutsförster Johann Rudolph Hartjen zu Tangstedt. 6. Tochter dem Butterhändler Johann Ferdinand Lüdemann zu Harlesheide. 8. Sohn dem Arbeiter Johann Josim Wenzel zu Tangstedterheide. 12. Sohn dem Arbeiter Josim Hinck Wötter zu Tangstedterheide. 12. Uneheliches Kind männl. Geschlechts zu Tangstedt. 19. Sohn dem Arbeiter Hans Friedrich Nummerfeld zu Harlesheide. 20. Tochter dem Schmiedemeister Heinrich Friedrich Martin Hof zu Tangstedterheide. 22. Sohn dem Arbeiter Ernst Heinrich August Griefing zu Duvenstedt. 24. Tochter dem Kaufmann Heinrich Theodor Gustav Thoms zu Hamburg. 28. Tochter dem Arbeiter Johann Heinrich Friedrich Siemers zu Wulfsfelde.

Am 3. Schuhmacher Johann Friedrich Ferdinand Nitz zu Tangstedterheide mit Johanna Maria Drue daselbst. 7. Fabrikarbeiter Johann Carl Heinrich Mehbers, gen. Bremer, zu Wiemerstump, Gemeinde Wulfsfelde, mit Christine Dorothea Pump daselbst. 11. Lehrer Wilhelm Friedrich Ernst Wulff zu Lohbrügge mit Pauline Dorothea Henriette Hend zu Ehlersberg, Gem. Wulfsfelde. 23. Landmann Peter Hinck Wötter zu Lemahl mit Emma Susanne Drems zu Bergstedt. 26. Anbauer Hans Hinck Bade zu Tangstedterheide mit Catharina Maria Dorothea geb. Corte, verw. Schulz daselbst. 14. Butterhändler Johann Hinck Ahlers zu Harlesheide mit Anna Maria geb. Rod, verw. Ahlers daselbst.

Am 2. Marie Caroline Lüdemann zu Harlesheide, 5 Jahr. 5. Rudolph Carlens zu Ehlersberg, 8 Monat. 10. Armenalunne Hans Peter Kramp zu Tangstedt, 80 Jahr. 14. Marie Erne Brage zu Wilsfeldt, 11 Tage. 15. Johannes Heinrich Wenzel zu Tangstedterheide, 7 Tage. 18. Elsa Adele Hann zu Tangstedterheide, 23 Tage. 19. 1/2 Hüfner Thomas Friedrich Christoph Ruppau zu Nabe, 52 Jahr. 28. Todgeborene Tochter des Arbeiters Hans Josim Behrens zu Tangstedterheide.

Anzeigen.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Stellan, Band I, Blatt 5, auf den Namen des Anbauers und Tischlers Jacob Eggert Heinrich Stühr in Stellan eingetragene, in Stellan belegene Grundstück (Anbauersstelle) am Sonnabend, 30. April 1887, Nachmittags 2 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht am Ort und Stelle in Stellan versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3,27 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 00,70,85 Hektar zur Grundsteuer, mit 36 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei hieselbst eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreffende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstückes beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstückes tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird am Dienstag, den 3. Mai 1887, Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden. Reinbeck, den 19. Februar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Böbiler. Zur Beglaubigung: Arndt, als Gerichtsschreiber.

Holzverkauf

in der königlichen Oberförsterei Tremsbüttel. Am Sonnabend, 19. März d. J., von Vorm. 9 Uhr an, sollen im Galtshause des Herrn Schmüser zu Tobendorf nachfolgende Hölzer aus dem

Schutzbezirk Tobendorf öffentlich meistbietend verkauft werden: 1. Gehege Nögen. 240 Nm. Buchen-Kloben. 2. Gehege Ohfenkoppel. 5000 Stüd Fichten-Stangen I.-VII. Cl. 1 Nm. Eichen-Kloben. 1 Nm. Fichten-Knüttel. 190 Nm. Fichten-Keisig IV. (252/3) Tremsbüttel, den 9. März 1887.

Der Oberförster von Cossel.



Auction

Sonnabend, 19. März, Vorm. 11 Uhr. Große Gärtnerstraße 102, Altona, auf Ordre d. Hamburg, Altona u. North Western Tramways Comp. Limited, über 6 Pferde d. d. beeid. Tagator u. Auctionator J. Simon.

Kartoffel-Auktion.

Am Mittwoch, den 23. März, Mittags 12 Uhr, sollen auf der Hofstelle des Herrn G. König hier ca. 120 Sack Roien-Kartoffeln und Amerikanische Futterkartoffeln mit Säcken verkauft werden. Sichern Käufern wird Kredit bis zum 1. Juni d. J. bewilligt. Ahrensburg, den 16. März 1887. Philipp Moses, Auctionator.

Sicherstes Mittel

gegen Rheumatismus, Nervenleiden u. l. w. Gegen vorherige Einwendung oder Nachnahme von M. 6.50 verleihe meinen vielseitig anerkanntem

Galvano-Apparat. Paul Trempler Berlin Spandauerbrücke 1.

Matjes-Seringe, Caviar, Anchovis, Appetitsild, Seringe verschiedener Qualitäten, Seringe in Sauer, Butter in verschiedenen Qualitäten, Schwalz, Hamb. und Lübecker, Schweizerkäse, Emmenth., Holländer in verschied. Sorten, Limburger, ächten u. emittirten, Harzer, ächte, Pflaumen, Macaroni, Sternmudeln u. u. empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinberg.

Neue Bettfedern

dopp. gereinigt, füllkräftig a Pfd. 90 Pf. versendet unt. Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) Bei Abnahme von 30 Pfd. an 4% Rabatt. Verpack. gratis. Heinrich Kirschberg, Bettfedern-Fabrik, Spandauer Brücke 1 B, Berlin C.

Technikum

(Baugewerk-, Maschinenbau-, Kunstschleier- u. Malerschule) Buxtehude b. Hamburg. Besuchszeit vom 1. April bis 1. Juni. Programme gratis u. franco d. Director Wittkämper.

Abonnement pr. 2. Quartal 1887 mit 4 M. 50 Pfg.

Volks-Zeitung Sonntagsblatt.

(In der Preisliste des Kaiserl. Post-Zeitungs-Amtes für 1887 unter 5766 verzeichnet). Erscheint zu Berlin zweimal täglich, Morgens und Abends. Seit mehr als einem Menschenalter kämpft die Volks-Zeitung für die Rechte des Volkes. Sie ist das älteste Organ der Fortschrittspartei. Heute unterstützt sie den Kampf der Freisinnigen für die Wahrung und Weiterbildung der verfassungsmäßigen Rechte des deutschen Volkes als die sicherste Bürgschaft für seine Einheit und Größe. Nicht minder wendet dieselbe den sozialen Zuständen ihre ernste Aufmerksamkeit zu, beleuchtet mit Sachkunde alle einschlagenden Fragen und tritt auf dem Boden der politischen wie der individuellen Freiheit mit Entschiedenheit für die Wohlfahrt aller Schichten des Volkes ein. — Reichhaltiger, klar verständlicher Inhalt, ein reiches Feuilleton, das Sonntagsblatt mit vorzüglichen Illustrationen empfehlen die Volks-Zeitung jeder Familie zur Verlesung wie zur Unterhaltung! Sendet auf Verlangen gratis und franco die Exped. der Volks-Ztg., Berlin W., Kronenstr. 46.

Thee

pr. 1/2 Kilo von 3 Mark an, bei größerer Abnahme entsprechend billiger. Sämtliche Thee's sind auf feinen Geschmack sorgfältig geprüft und werden täglich aus Originalverpackung in unporöse, von Luft, Nässe oder Fett nicht zu durchdringende Enveloppen gefüllt. Wilhelm Ehrecke, Berlin W., Leipzigerstraße 125.

176. Königl. Preuß. Classen-Lotterie

Ziehung 1. Classe 4. u. 5. April 1887. Es kosten incl. sämtlicher Spesen für Gewinnlilien, Anzeigen und Bertis: Original-Loose (Depot) für die erste Classe 1/4 48 M., 1/2 24 M., 1/4 12 M., bei Vorauszahlung für alle 4 Classen 1/4 188 M., 1/2 94 M., 1/4 47 M. Anthel-Loose 1/5 1/8 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64 1/80 f. d. 1. Classe 10 M. 6 25 M. 5 M. 3 25 M. 2 50 M. 1 75 M. 1 50 M. 1 10 M. 1 M. Anth. f. alle 4 Classen 40 M. 25 M. 20 M. 12 50 M. 10 M. 6 50 M. 5 50 M. 4 M. 3 50 M. A. Fuhse, Bankgesch., Berlin W., Friedrichstr. 79, im Faberhause. Telegr.-Adr: Fuhsebank, Berlin. — Telephon-Anschl.: 7647.

Probe-Abonnement Berliner Gerichts-Zeitung

zu sehr günstigen Bedingungen! 2. Quartal 1887. 35. Jahrgang. Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer, Kaufleute u. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Anzeiger, deren Preis mit 35 Pf. für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Man abonniert bei allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz u. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohens.

Das Gesetz, betreffend die Unfallversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, welches für 7 Millionen Deutsche von größter Wichtigkeit ist, tritt in Kraft. Die Berliner Gerichts-Zeitung, von hervorragenden Juristen und Schriftstellern redigirt, bringt in einer längeren Reihe von Artikeln die eingehendsten Erklärungen zu diesem wichtigen Gesetz. Alle diese Artikel, soweit sie bis Ende März zum Abdruck gelangt sind, werden den neuen Abonnenten gratis nachgeliefert. — Auch das Unfallversicherungs-Gesetz der bei Bauten beschäftigten Arbeiter liegt bereits dem Reichstag zur Beschlussfassung vor und wird nach erlangter Gesetzeskraft in der Berliner Gerichts-Zeitung zur eingehendsten Erörterung gelangen.

Das Deutsche Bürgerliche Gesetzbuch ist soweit gediehen, daß voraussichtlich im Laufe des kommenden Vierteljahres mit der Veröffentlichung begonnen werden kann, und wird dieser sorgsam gearbeitete Entwurf nur wenige Abänderungen im Reichstage zu erfahren haben. Dieses größte und wichtigste der deutschen Gesetzbücher bringt für ganz Deutschland einheitliches bürgerliches Recht und muß daher unumgänglich von jedem Deutschen gekannt werden.

Die Berliner Gerichts-Zeitung wird allen Abonnenten in Extrablättern nicht nur nach und nach diesen ganzen Entwurf des wichtigen Gesetzbuches vollständig gratis liefern, sondern außerdem auch erschöpfende Erörterungen der wichtigsten neuen gesetzlichen Bestimmungen daraus sowie Vergleiche mit den bisher in Wirksamkeit gewesenem Landes-Rechten aus berufener juristischer Feder bringen.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die bei ihrem niedrigen Abonnementpreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalte in keinem deutschen Haushalte fehlen darf. — Probenummern werden auf Wunsch zugesendet. — Um den neuen Abonnenten einen Beweis von dem gebiegenen unterhaltenden Theile der Berliner Gerichts-Zeitung zu geben, erhält jeder derselben vollständig gratis gegen Einwendung der Abonnementquittung für das 2. Vierteljahr 1887 nach Wahl einen der folgenden Romane in eleganter Buchform im Werthe von 2 Mark aus unserem Verlage, welche Romane in letzter Zeit in der Berliner Gerichts-Zeitung zum Abdruck gelangten: Die Weinrebeigen von Schmidt-Weissenfels. Erlebende Worte von Voth u. Pressentin. Gräfin Voreley von Rudolf Wengler.

Die Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung, W. Charlotten-Str. 27.

Hochinteressante Neuheit! Soeben erschienen:

Berlin bei Nacht in Wort u. Bild

Reich illustriert. 1. Bändchen: Bornehme Sünderinnen. 2. Bändchen: Faschingscherze der Venus im Tricot. Gegen Einwendung von M. 0,70 für ein Bändchen, M. 1,20 für beide zusammen in Postmarken erfolgt franco-Zustellung unter verschlossenem Couvert auch an Chiffre-Adresse von J. Weinberg, Berlin NW., Thurmstr. 8.

Gesucht zu Osnern d. J. ein Lehrling H. Tietjens, von Volksdorf. Bädermeister. Gesucht ein Hausknecht H. Ehlers, Biergeschäft, Ahrensburg.

Hotel & Pension „Waldburg“ bei Ahrensburg.

Zur Erlernung der feineren Saison findet noch ein junges Mädchen für Saison Aufnahme. Hermann Lampe.

Entlaufen

ein brauner Jagdhund, gegen Belohnung abzuliefern bei F. Lüthje, Langenbeck bei Bargteheide. (H 0198)

Bureau für Patent-Angelegenheiten

G. Brandt, Berlin S. W., Kochstr. No. 1. Technischer Leiter J. Brandt, Civil-Ingenieur. Seit 1873 Patentfache thätig.



Chocoladen und Cacao's

der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.: Gebr. Stollwerck in Cöln. 23 Hof-Diplome, 22 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohprodukte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen. Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial, Delicatess- und Drogen-Geschäfte sowie Apotheken, welche Stollwerck'sche Fabrikate führen.

Versucht Ehrenbreitstein

seit 1327 bekannte Stahlquelle. Einzig garantirt Erfolg gegen Blutarmuth, Bleichsucht, Vollständig natürliches Heilmittel. Bei allen Kranken durchaus Sichere Hilfe.

Lieferungen von wenigstens 10 Flaschen überallhin in Deutschland, Oesterreich u. der Schweiz franco, ohne Fracht berechnen. Preise der Flaschen: 1/2 Str. 60 Pf., 1/4 Str. 50 Pf., 1/8 Str. 40 Pf. Alle näheren Auskünfte ertheilt kostenlos Max Ritter, Brunnen-Verband-Comptoir Coblenz.

Tief schwarze Normal-Tinte

geprüft von der königl. Gemischten durch Versuchsstation in Berlin, durch Wasser unauflöslich und auch auf dünnen Papierarten nicht durchdringt. In Fl. a 30, 45, 75 und 120 Pf. tief schwarze Alizarin- u. Kaiser-Tinte in Fl. a 15, 30, 45 und 70 Pf. beste schwarze Schultinte a Fl. 60 Pf. empfiehlt bestens Ahrensburg. E. Ziese.

Berkehrsnachrichten.

Gamburg, den 15. März. Weizen still. Angeboten 125-134 Pf. feiner zu M. 167-175, 125-134 Pf. Mehlburger zu M. 167-175, 128-134 Pf. Amerikaner zu M. 165. Roggen ruhig. Angeboten Russischer zu M. 100-110, Amerikaner Western zu M. 100-110, 125-127 1/2 Pf. Mehlburger zu M. 132-137. Gerste ruhig. Angeboten Polsteinsche zu M. 110-150, Saale zu M. 140-160. Hafer ruhig. Sächsischer zu M. 120-125, Mehlburger zu M. 125-135, Böhmer zu M. 123-130, Russischer zu M. 110-120 angeboten. Buchweizen. Amerikaner zu M. 125-135, geboten. Erbsen, Futter zu M. 125-135, zu M. 165-190 offerirt. Mais, Amerikaner zu M. 101-104, quantin zu M. 110-120 angeboten. Hübsel fest, loco M. 42 1/2 Pf. Weizen fest, loco M. 42 1/2 Pf. Petroleum matt. Loco M. 6.05 Pf. März M. 6. — Pf.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19